UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Baukunst vom Altertum bis zur Neuzeit

Joseph, David

Berlin [u.a.], ####

3. Die Grabanlagen

urn:nbn:de:hbz:466:1-84707

Visual Library

3. Die Grabanlagen

Wie bei den andern die Weltgeschichte eröffnenden Völkern, so bringen uns auch bei den Etruskern die Grabdenkmäler die sicherste Kunde von dem Leben und Wirken jenes Volksstammes. Schon bei den alten Agyptern spielte die Pietät der Nachkommen ihren Eltern und Ureltern gegenüber eine hervorragende Rolle. Das gleiche Gefühl beseelte auch die Etrusker. Man glaubte an ein Fortleben der Verstorbenen im Jenseits, wozu diese nicht nur der ihnen im irdischen Leben liebgewordenen Gebrauchsgegenstände und Wohnungseinrichtung be-

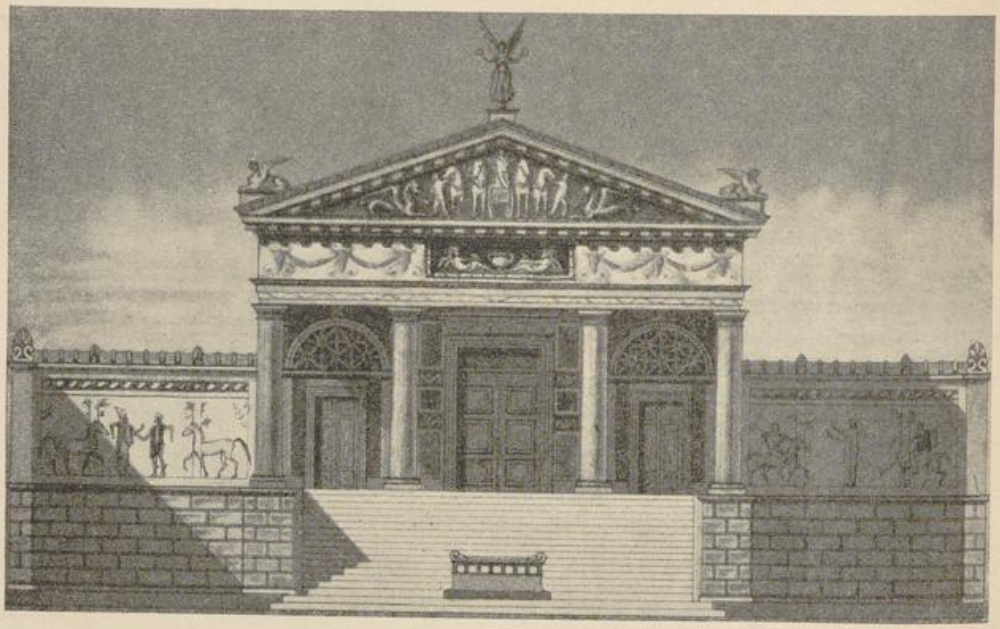

Abb. 178. Toskanischer Tempel. (Semper, Der Stil.)

durften, sondern es mussten auch Speisen geliefert werden, wogegen die Toten als Beschützer der Überlebenden galten. So kommt es, dass gerade die Gräber die reichste Ausbeute zum Verständnis der Lebensgewohnheiten der Etrusker spenden.

Es giebt förmliche Totenstädte, Nekropolen, so z. B. in den Felswänden bei Orvieto, in den Flussthälern bei Viterbo, ferner bei Tarquinii und Cervetri.

Man kann folgende Hauptarten von Gräbern unterscheiden:

a) Das Hügelgrab, der Tumulus, in den verschiedensten Grössen vorkommend, von 20 m Umfang an, z. B. das Pythagorasgrab bei Cortona, ferner die Cucumella bei Vulci mit einem Umfang von

über 200 m. Der Unterbau war in der Regel rund gemauert oder in den Felsen eingehauen, und darüber erhob sich eine kegelförmige

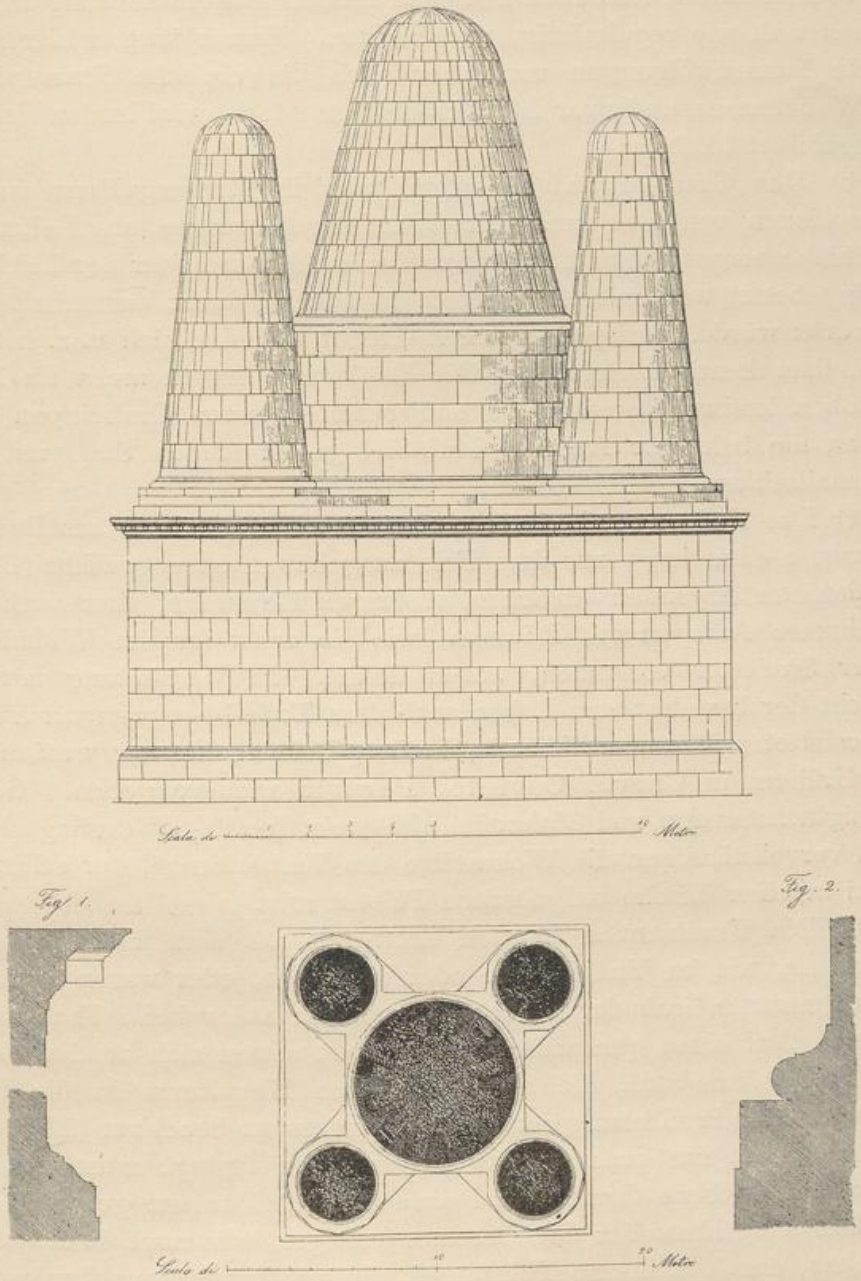

Abb. 179. Grab bei Albano. (Canina, Architettura antica.)

Steinschüttung mit ornamentaler oder architektonischer Gliederung. Die Spitze des Kegels zierte oft ein plastisches Werk. Das Innere

hatte eine oder mehrere Kammern, von denen bereits oben gelegentlich der Besprechung des Wohnhauses die Rede war. In Tarquinii und Cervetri befinden sich auch Beispiele innerer Ausschmückung mit Gemälden und, wie regelmässig, mit Geräten. Ferner kamen hier regelrechte Tonnenwölbungen vor, aber auch die einfache Sparrendecke des Wohnhauses, und zwar lediglich als Satteldach, wird in den Gräbern nachgebildet (Abb. 175).

b) Das Grubengrab erscheint nur in Reihengräbern in den Dimensionen von 2 × 1 m. Die Wandungen wurden aus Lehm und Geschiebe hergestellt und, nachdem die Aschenurne oder der Leichnam hineingebettet war, mit einem Stein zugedeckt, damit der Inhalt nicht zerdrückt würde. Beispiele solcher Gräber befinden sich u. a. in Felsina, dem heutigen Bologna. Die Denksteine haben meist die Form der oben kreisrund gestalteten und ornamentierten Grabcippen oder der an die bekannte Aristion-Grabtafel gemahnenden Stele mit Palmettenabschluss.

c) Das Felsengrab, bereits oben erwähnt, bestand aus Dromos, Zugang, 1—2 m lang, aus dem Fels ausgehauen oder gewölbt (Chiusi) mit dahinter liegenden einfachen, niedrigen Kammern, aber auch ausgedehntere Anlagen mit Räumen, wie sie sonst nur im Wohnhause besser Situierter vorkamen, waren üblich. In Verbindung mit der Ansicht der Etrusker vom Leben nach dem Tode begegnen wir hübsch ausgestatteten Räumen. Wände, Pfeiler, Thüren, Fenster werden von den Gräbern in Caere, Orvieto, Perusia wiedergegeben. Geräte mannigfachster Art und Malereien, die meist freudige Vorgänge schildern, vervollständigen die Wohnstätte des Verblichenen, der selbst auf einem in einer Nische aufgebauten Polster ruht.

d) Die Freibauten wurden entweder aus dem Felsen herausgemeisselt, wie im Val d'Asso oder Norchia, oder waren etwa wie das sogenannte Grab der Horatier und Curiatier bei Albano konstruiert. Auf einen quadratischen Unterbau setzen sich an den Ecken vier Kegeltürme auf, die einen breiteren Kegelturm in die Mitte nehmen. Die Profilierung ist noch besonders zu beachten (Abb. 179). Eine ähnliche, nur ornamentaler ausgestaltete Anlage muss das von Varro beschriebene Grab des Porsenna zu Clusium gewesen sein.

Der Verschluss der Grabkammer erfolgte, wie noch heute wahrnehmbar, durch steinerne Thürflügel, die mit Zapfen versehen waren. Wie bei den Pyramiden, so waren auch hier Sphinxe die Grabwächter, zumeist freilich hielten plastisch oder malerisch dargestellte Löwen die Wache.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN